

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Schwarzschattende Kastanie

[1882 (*I. Vorsaal*, 4); Entstehung 1872]

Schwarzschattende Kastanie,
Mein windgeregtes Sommerzelt,
Du senkst zur Flut dein weit Geäst,
Dein Laub, es durstet und es trinkt,
5 Schwarzschattende Kastanie!
Im Porte badet junge Brut
Mit Hader oder Lustgeschrei.
Und Kinder schwimmen leuchtend weiß
Im Gitter deines Blätterwerks,
10 Schwarzschattende Kastanie!
Und dämmern See und Ufer ein
Und rauscht vorbei das Abendboot,
So zuckt aus roter Schiffslatern
Ein Blitz und wandert auf dem Schwung
15 Der Flut, gebrochnen Lettern gleich,
Bis unter deinem Laub erlischt
Die rätselhafte Flammenschrift,
Schwarzschattende Kastanie!

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Eingelegte Ruder

[1882 (*II. Stunde*, 19); Entstehung 1868; Erstveröffentlichung 1869]

Meine eingelegten Ruder triefen,
Tropfen fallen langsam in die Tiefen.

Nichts, das mich verdross! Nichts, das mich freute!
Niederrinnt ein schmerzenloses Heute!

- 5 Unter mir – ach, aus dem Licht verschwunden –
Träumen schon die schönern meiner Stunden.

Aus der blauen Tiefe ruft das Gestern:
Sind im Licht noch manche meiner Schwestern?

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Auf Goldgrund

[1882 (*II. Stunde*, 25); Entstehung 1860; Erstveröffentlichung 1865]

Ins Museum bin zu später
Stunde heut ich noch gegangen,
Wo die Heil'gen, wo die Beter
Auf den goldnen Gründen prangen.

- 5 Dann durchs Feld bin ich geschritten
Heißer Abendglut entgegen,
Sah, die heut das Korn geschnitten,
Garben auf die Wagen legen.

- Um die Lasten in den Armen,
10 Um den Schnitter und die Garbe
Floß der Abendglut, der warmen,
Wunderbare Goldesfarbe.

- Auch des Tages letzte Bürde,
Auch der Fleiß der Feierstunde
15 War umflammt von heil'ger Würde,
Stand auf schimmernd goldnem Grunde.

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Unter den Sternen

[1882 (*II. Stunde*, 42)]

Wer in der Sonne kämpft, ein Sohn der Erde,
Und feurig geißelt das Gespann der Pferde,
Wer brünstig ringt nach eines Zieles Ferne,
Von Staub umwölkt – wie glaubte der die Sterne?

- 5 Doch das Gespann erlahmt, die Pfade dunkeln,
Die ew'gen Lichter fangen an zu funkeln,
Die heiligen Gesetze werden sichtbar.
Das Kampfgeschrei verstummt. Der Tag ist richtbar.

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Der römische Brunnen

[1882 (*IV. Reise*, 13); Entstehung 1860; Erstveröffentlichung 1869 als *Der schöne Brunnen*]

Aufsteigt der Strahl und fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
5 Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Der Gesang des Meeres

[1882 (*IV. Reise*, 22); Erstveröffentlichung 1869]

Wolken, meine Kinder, wandern gehen
Wollt ihr? Fahret wohl! Auf Wiedersehen!
Eure wandellustigen Gestalten
Kann ich nicht in Mutterbanden halten.

5 Ihr langweilet euch auf meinen Wogen,
Dort die Erde hat euch angezogen:
Küsten, Klippen und des Leuchtturms Feuer!
Ziehet, Kinder! Geht auf Abenteuer!

10 Segelt, kühne Schiffer, in den Lüften!
Sucht die Gipfel! Ruhet über Klüften!
Brauet Stürme! Blitzet! Liefert Schlachten!
Traget glühnden Kampfes Purpurtrachten!

Rauscht im Regen! Murmelt in den Quellen!
Füllt die Brunnen! Rieselt in die Wellen!
15 Braust in Strömen durch die Lande nieder –
Kommet, meine Kinder, kommet wieder!

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Nicola Pesce

[1882 (*IV. Reise*, 24)]

Ein halbes Jährchen hab ich nun geschwommen
Und noch behagt mir dieses kühle Gleiten,
Der Arme lässig Auseinanderbreiten –
Die Fastenspeise mag der Seele frommen!

- 5 Halb schlummernd lieg ich stundenlang, umglommen
Von Wetterleuchten, bis auf allen Seiten
Sich Wogen türmen. Männlich gilt's zu streiten.
Ich freue mich. Stets bin ich durchgekommen.

- Was machte mich zum Fisch? Ein Missverständnis
10 Mit meinem Weib. Vermehrte Menschenkenntnis.
Mein Wanderdrang und meine Farbenlust.

Die Furcht verlernt ich über Todestiefen,
Fast bis zum Frieren kühlt ich mir die Brust –
Ich bleib ein Fisch und meine Haare triefen!

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Möwenflug

[1882 (*IV. Reise*, 27); Erstveröffentlichung 1881]

Möwen sah um einen Felsen kreisen
Ich in unermüdlich gleichen Gleisen,
Auf gespannter Schwinge schweben bleibend,
Eine schimmernd weiße Bahn beschreibend,
5 Und zugleich in grünem Meeresspiegel
Sah ich um dieselben Felsenspitzen
Eine helle Jagd gestreckter Flügel
Unermüdlich durch die Tiefe blitzen.
Und der Spiegel hatte solche Klarheit,
10 Dass sich anders nicht die Flügel hoben
Tief im Meer, als hoch in Lüften oben,
Dass sich völlig glichen Trug und Wahrheit.

Allgemach beschlich es mich wie Grauen,
Schein und Wesen so verwandt zu schauen,
15 Und ich fragte mich, am Strand verharrend,
Ins gespenstische Geflatter starrend:
Und du selber? Bist du echt beflügelt?
Oder nur gemalt und abgespiegelt?
Gaukelst du im Kreis mit Fabeldingen?
20 Oder hast du Blut in deinen Schwingen?

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Zwei Segel

[1882 (*V. Liebe*, 2); Entstehung 1870]

Zwei Segel erhellend
Die tiefblaue Bucht!
Zwei Segel sich schwellend
Zu ruhiger Flucht!

5 Wie eins in den Winden
Sich wölbt und bewegt,
Wird auch das Empfinden
Des andern erregt.

10 Beehrt eins zu hasten,
Das andre geht schnell,
Verlangt eins zu rasten,
Ruht auch sein Gesell.

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Michelangelo und seine Statuen

[1882 (*VIII. Genie*, 2)]

Du öffnest, Sklave, deinen Mund,
Doch stöhnst du nicht. Die Lippe schweigt.
Nicht drückt, Gedankenvoller, dich
Die Bürde der behelmtten Stirn.
5 Du packst mit nerv'ger Hand den Bart,
Doch springst du, Moses, nicht empor.
Maria mit dem toten Sohn,
Du weinst, doch rinnt die Träne nicht.
Ihr stellt des Leids Gebärde dar,
10 Ihr meine Kinder, ohne Leid!
So sieht der freigewordne Geist
Des Lebens überwundne Qual,
Was martert die lebend'ge Brust,
Beseligt und ergötzt im Stein.
15 Den Augenblick verewigt ihr,
Und sterbt ihr, sterbt ihr ohne Tod.
Im Schilfe wartet Charon mein,
Der pfeifend sich die Zeit vertreibt.

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Die Rose von Newport

[1882 (*IX. Männer*, 14); Erstveröffentlichung 1864]

- Sprengende Reiter und flatternde Blüten,
 Einer voraus mit gescheitelten Locken –
 Ist es der Lenz auf geflügeltem Renner?
 Karl ist's, der Jüngling, der Erbe von England,
 5 Und die sich nähern in goldener Mailuft,
 Das sind die Giebel und Tore von Newport,
 Drüber das Wappen der Stadt: eine Rose!
 Jubelnde Gassen und jubelnde Wimpel
 Und ein von treibender Jugend geschwelltes,
 10 Jubelndes Herz in dem Busen des Stuart...
 Unter den blühenden Linden des Marktes
 Schreitet ein Reigen von blühnden Gestalten
 Und eine Schönste mit herzlichem Beben
 Bietet dem Prinzen die Rose von Newport:
 15 »Seliges Gestern und Morgen und Heute,
 Herr, dir die Rose von Newport bedeute!«
- Morgen erzählen die Linden das Märchen
 Von der entblätterten Rose von Newport.
- Sprengende Reiter und wirbelnde Flocken,
 20 Einer voraus mit verwilderten Haaren –
 Ist es der Winter, der finstre Geselle?
 Karl ist's, der Flüchtling, der König von England.
 Seit er das Blut seines Volkes vergossen,
 Reitet er neben zerschmetterndem Abgrund...
 25 Und die sich nähern in weißem Gestöber,
 Das sind die Giebel und Tore von Newport,
 Drüber das Wappen der Stadt: eine Rose!
 Nirgend ein Jubel und nirgend ein Wimpel,
 Polternde Hämmer und kreischende Feilen,
 30 Und ein von eisernen Fäusten gepresstes,
 Ächzendes Herz in dem Busen des Stuart...
 Unter den frierenden Linden des Marktes
 Bettelt ein Kind mit verschatteten Augen,
 Bietet dem König ein dorrendes Röschen:
 35 »Seliges Gestern und Morgen und Heute,
 Herr, dir die Rose von Newport bedeute!«
 Karl, der die Züge des Kindes betrachtet,
 Schmal und gespenstig im Spiegel des Elends
 Sieht er das eigene Antlitz und schaudert.
- 40 Morgen erzählen die Linden das Märchen
 Von dem enthaupteten König in England.

Anmerkungen:

Karl (4): KARL I. Stuart (1600-1649) war ab 1625 König von England, Schottland und Irland. Er wurde 1649 enthauptet.

CONRAD FERDINAND MEYER
(1825-98)

Die FüÙe im Feuer

[1882 (*IX. Männer*, 13); Erstveröffentlichung 1864 als *Der Hugenot*]

Wild zuckt der Blitz. In fahlem Lichte steht ein Turm.
Der Donner rollt. Ein Reiter kämpft mit seinem Ross,
Springt ab und pocht ans Tor und lärmt. Sein Mantel saust
Im Wind. Er hält den scheuen Fuchs am Zügel fest.

5 Ein schmales Gitterfenster schimmert goldenhell
Und knarrend öffnet jetzt das Tor ein Edelmann...

– »Ich bin ein Knecht des Königs, als Kurier geschickt
Nach Nîmes. Herbergt mich! Ihr kennt des Königs Rock!«
– »Es stürmt. Mein Gast bist du. Dein Kleid, was kümmert's mich?

10 Tritt ein und wärme dich! Ich Sorge für dein Tier!«
Der Reiter tritt in einen dunkeln Ahnensaal,
Von eines weiten Herdes Feuer schwach erhellt,
Und je nach seines Flackerns launenhaftem Licht
Droht hier ein Hugenott im Harnisch, dort ein Weib,
15 Ein stolzes Edelweib aus braunem Ahnenbild...
Der Reiter wirft sich in den Sessel vor dem Herd
Und starrt in den lebend'gen Brand. Er brütet, gafft...
Leis sträubt sich ihm das Haar. Er kennt den Herd, den Saal...
Die Flamme zischt. Zwei FüÙe zucken in der Glut.

20 Den Abendtisch bestellt die greise Schaffnerin
Mit Linnen blendend weiß. Das Edelmägdlein hilft.
Ein Knabe trug den Krug mit Wein. Der Kinder Blick
Hangt schreckensstarr am Gast und hangt am Herd entsetzt...
Die Flamme zischt. Zwei FüÙe zucken in der Glut.

25 – »Verdammt! Dasselbe Wappen! Dieser selbe Saal!
Drei Jahre sind's... Auf einer Hugenottenjagd...
Ein fein, halsstarrig Weib... ›Wo steckt der Junker? Sprich!‹
Sie schweigt. ›Bekenn!‹ Sie schweigt. ›Gib ihn heraus!‹ Sie schweigt.
Ich werde wild. Der Stolz! Ich zerre das Geschöpf...

30 Die nackten FüÙe pack ich ihr und strecke sie
Tief mitten in die Glut.. ›Gib ihn heraus!.. Sie schweigt...
Sie windet sich... Sahst du das Wappen nicht am Tor?
Wer hieß dich hier zu Gaste gehen, dummer Narr?
Hat er nur einen Tropfen Bluts, erwürgt er dich.«

35 Eintritt der Edelmann. »Du träumst! Zu Tische, Gast...«

Da sitzen sie. Die drei in ihrer schwarzen Tracht
Und er. Doch keins der Kinder spricht das Tischgebet.

Ihn starren sie mit aufgerissnen Augen an –
Den Becher füllt und übergießt er, stürzt den Trunk,

40 Springt auf: »Herr, gebet jetzt mir meine Lagerstatt!
Müd bin ich wie ein Hund!« Ein Diener leuchtet ihm,
Doch auf der Schwelle wirft er einen Blick zurück
Und sieht den Knaben flüstern in des Vaters Ohr...
Dem Diener folgt er taumelnd in das Turmgemach.

45 Fest riegelt er die Tür. Er prüft Pistol und Schwert.
Gell pfeift der Sturm. Die Diele bebt. Die Decke stöhnt.
Die Treppe kracht... Dröhnt hier ein Tritt?... Schleicht dort ein Schritt?...
Ihn täuscht das Ohr. Vorüberwandelt Mitternacht.

- Auf seinen Lidern lastet Blei und schlummernd sinkt
 50 Er auf das Lager. Draußen plätschert Regenflut.
 Er träumt. »Gesteh!« Sie schweigt. »Gib ihn heraus!« Sie schweigt.
 Er zerrt das Weib. Zwei Füße zucken in der Glut.
 Aufsprüht und zischt ein Feuermeer, das ihn verschlingt...
 – »Erwach! Du solltest längst von hinnen sein! Es tagt!«
 55 Durch die Tapetentür in das Gemach gelangt,
 Vor seinem Lager steht des Schlosses Herr – ergraut,
 Dem gestern dunkelbraun sich noch gekraust das Haar.
- Sie reiten durch den Wald. Kein Lüftchen regt sich heut.
 Zersplittert liegen Ästetrümmer quer im Pfad.
 60 Die frühesten Vöglein zwitschern, halb im Traume noch.
 Friedsel'ge Wolken schwimmen durch die klare Luft,
 Als kehrten Engel heim von einer nächt'gen Wacht.
 Die dunkeln Schollen atmen kräft'gen Erdgeruch.
 Die Ebne öffnet sich. Im Felde geht ein Pflug.
- 65 Der Reiter lauert aus den Augenwinkeln: »Herr,
 Ihr seid ein kluger Mann und voll Besonnenheit
 Und wisst, dass ich dem größten König eigen bin.
 Lebt wohl. Auf Nimmerwiedersehn!« Der andre spricht:
 »Du sagst's! Dem größten König eigen! Heute ward
 70 Sein Dienst mir schwer.. Gemordet hast du teuflisch mir
 Mein Weib! Und lebst!... Mein ist die Rache, redet Gott.«

Anmerkungen:

Hugenotten (14): Bezeichnung für die französischen (calvinistischen) Protestanten, die ab 1534 bis zur französischen Revolution in Frankreich immer wieder Verfolgungen ausgesetzt waren.

Mein ist die Rache (71): Formel, durch die in der Bibel (DE 32:35) von Gott das Racheverbot begründet wird.